

Dem Gedenken an Schwester Lina Zulauf : 1892-1955

Autor(en): **Stoll-Amsler, Martha**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Brugger Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **66 (1956)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

IN MEMORIAM:

Dem Gedenken an Schwester Lina Zulauf

1892–1955

Es Frühlingschind isch si gsi, d'Schwöschter Lina. Afangs März isch si gebore, grad wo i der Steig usse d'Läberblüemli ihri blaue Aigli ufto händ und im Wald, witer obe, d'Schneeglöggli underem Schnee vüre gschloffe sind.

Imene schöne alte Burehus, z'mitt'st im heimatliche Juradorf, isch das Chind bi liebe Eltere mit sine Brüedere und eme ältere Schwöschterli ufgwachse. Ganz gli scho het's dörfe ufem Fäld usse hälfe schaffe und drum isch es au sis Läbe lang so ärdverbunde blibe.

I gseh's no vor mir, 's chli Lineli, mit sine Chruselhoore, de Pflirsichbagge, und mit sine lüchtende brune Auge. Es wilds Hummeli isch es gsi. Bim Spile, nach der Arbet, isch em kein Grabe z'breit gsi zum Drübergumpe, und bim Versteckismache i der alte Trotte het es immer die beschte Örtli und Eggeli usegfunde. Niemer hätt dänkt, daß au *das* gsund Chind chönnt chrank wärde. Und doch het's einisch wägere schwere Blinddarmetzündig mängi Wuche müesse im Bett ligge. Aber die guet Muetter, wo's pflegt het, de lieb Dokter Widmer, und bsunders d'Heimetluft, händ's wider lo gsund wärde. Euse Herrgott het gwüßt, daß grad *das* Chind spöter en große Säge sell wärde für mängs arms Gschöppli.

Im Frühling 1899 isch 's Lineli i d'Schuel cho, zumene güetige, verständnisvolle Lehrer. D'Schwöschter Lina schribt spöter emol vo-n-ihm:

„Er het is en Richtum mitggeh uf de Wäg, en Richtum, wo eim niemer cha neh, wo Zinse treit, solange mer läbt.“

Nach der Primarschuel isch 's Ammes Lini i d'Bezirkschuel ufgnoh worde. Naturgeschichte isch ihm sis liebscht Fach gsi. Im Heimetbuech, wo d'Schwöschter Lina spöter gschribet het, heißt's ame-n-Ort:

„Die Schuelstube het e bsunderi Luft. Isch es ächt d'Ehrfurcht vor allem, wo läbt? 's Wüsse vo der Unzuelänglichkeit vo allem Möntschewärch?“

Am Charfritig 1908 isch das gschit, ufgweckt Meitli bim Herr Pfar-
rer Schäfer konfirmiert worde. Es het de Spruch übercho, wo-n-em im
spötere Läbe Wägwiser blibe-n-ischt: Lasset uns Gutes tun und nicht
müde werden.

Nachem Konfirmandejohr het das Schinzner Chind im Wälsch-
land und denn z'Bärn imene alte Patrizierhus de Hushalt glehrt.
Zwüsche-n-ie het's immer wider deheime ghulfe schaffe, im Hus und
ufem Fäld. Es Johr lang het's sogar Chlichinderschuel gha z'Schinz-
nach, bis zum Itritt i d'Pflegerinneschuel z'Züri.

Dert het e strängi Lehrzyt agfange, aber das gsund, starch Meitli
usem Burehus isch der Arbet gwachse gsi, und nach den erschte Lehr-
johre isch us der Buretochter e tüechtigi Chindeschwöschter worde,
wo überall zuegriffe het. Mängs Chindli het d'Schwöschter Lina i sine
erschte Läbestage mit gröschter Sorgfalt und Gwüsehafteit pflegt.
Mit ufrichtiger Verehrig und Hochchtig het si immer vo der Frau
Oberin Leemann und vo der Fräulein Dr. Baltischwiler gredt, und het
au jedi Arbet in ihrem Sinn usgfuehrt. Nach der Diplomierig het
d'Schwöschter Lina dörfe i der Privatklinik Friedberg, z'säme mit der
Fräulein Dr. Baltischwiler, schaffe.

Im Summer 1922 het der älter Brüeder vo der Schwöschter Lina
bald nach der Geburt vom erschte Chindli si Frau verlore, und
d'Schwöschter Lina het ihre lieb Platz müesse verlo, für dem arme,
hilflose Meiteli d'Muetter z'ersetze. Si het das chli Möntschli pflegt, wie
wenn's ihre ghört hätt, und hett derfür gsorget, daß de Brüeder dur
de schwer Verluscht nid verzweiflet ischt. – Vier Johr spöter isch si
wieder zrug uf Züri in ihri lieb Schuel. Am 1. November 1926 isch
si vom Städtische Jugedamt als Leiteri is Jugedheim Arterguet gwählt
worde. Dert het si e schöni, aber nid immer liechti Ufgab gha. Tapfer
isch si mängsmol igstande für ihri groß Chindeschar oder für ihri Kol-
leginne. Z'säme mit ihre Mitarbeiterinne het d'Schwöschter Lina dene
Chinde d'Wiehnachtszyt, d'Oschtere, 's Sächsilüte und alli Geburtstäg
immer zumene große Fescht gmacht. D'Chind händ dörfe d'Sunndig-
chleidli alege, und amene bluemegschmückte Tisch händ si es bsun-
ders guets Ässe mit eme feine Dessert übercho. Wenn die Chind es
Chrippespiel ufgfuehrt händ a der Wiehnacht, denn isch es nid nume
gspilt, es ischt erlät worde.

I der Freizyt oder i de Ferie het d'Schwöschter Lina mängem vo
ihre Schützlinge en Pullover oder es Jäggli glismet. Ihri schöne



Schwester Lina Zulauf 1892 — 1955

schlanke Händ sind wie gmacht gsi zum Sticke, Lisme und Wäbe. Si het ebe gsägneti Händ gha.

Aber nid nume mit de Händ het si gschaffet, au mit em Geischt. Alli Buecher vo euse Mundart-Dichter: Rudolf von Tavel, Josef Reinhart, Elisabeth Müller und bsunders vo der Sophie Hämmerli-Marti, sind ihre ganz vertrouti Fründ gsi. Bi jeder Glägeheit het si eim chönne en Läbesspruch vo der Sophie Hämmerli-Marti säge. I ghöre no immer die warm Stimm vo der Schwöschter Lina, wo si emol am Radio für d’Pflegerinneschuel gredt het. Am Schluß het si gseit, wie d’Schüelerinne sele läbe:

„Singe und lache,
A de Schmärze wachse,
Schaffe und plange,
Lo si, was vergange,
Nüt ha mit de Nare,
De Güsel lo fahre,
D’Füchs lo i de Gruebe
A d’Stärne ueluege
Und Liebi verstreue
Wine Chriesbaum im Maie.“

(Sophie Hämmerli-Marti)

D’Schwöschter Lina het einischt wägeme böse Ruggelide mängi Wuche müeße im Gipsbett ligge. Do het si agfange ’s „Heimetbuech“¹⁾ scribe. I dem Buech het si vile liebe Gsalte us em Dorf mit finem Humor es Dänkmol gsetzt. De Josef Reinhart und d’Elisabeth Müller händ di dichterisch Begabig vo der Schwöschter Lina erchennt, und öppen-emol het si dörfe en Bitrag i Jugendborn scribe. D’Gschicht vom „Blinde Fritz“ stoht sogar im Läsibuech vo der Aargauer Mittelschuel.

Wo d’Schwöschter Lina wider gsund gsi ischt, het si mit neuem Muet und früscher Chraft ihri Arbet im Juedheim wider ufgnoh. Am 1. November 1951 het sie ihres 25jährig Dienstjubiläum dörfe fire. Aber gar bald nach dem schöne Fescht het ei Chranket die ander abglöst, und d’Schwöschter Lina het vil Schmärze müeße ushalte. Si het ändgültig müeße Abschid neh vom Arterguet und ihres anvertrout

¹⁾ Nicht im Druck erschienen.

Amt an anderi witergeh. Das ischt allwäg die schwerscht Zyt gsi in ihrem Läbe.

Deheim i ihrem Elterehus het e heimeligi Stube uf si gwartet. Mit de prächtige alte Möbel, mit de Bilder a de Wände, mit sälber gwobne und gstickte Deckeli und Chüssi uf em Ruehbedd het die Stube usgseh wienes Schmuckchästli. D'Granium vor de Pfeischer händ blüeht und glüchtet wie ame i der Chinderzyt. Aber 's Heiweh nach ihrer Arbet im Arterguet het si nid lo froh wärde. Vil het si jetzt i der Vergangeheit gläbt und mängischt an ihri Bärgtoure dänkt, wo si fröhner mit ihrem Brüeder gmacht het. – I de Bärg isch si so rächt froh und glücklech gsi.

Im letschte Juni simmer no mitenand uf em Bürgestock zum Hametschwandlift gloffe und uf de Gipfel ue gfahre. De ganz Alpechranz hämmer gseh und alli große und chline See vom Mittelland. Immer wider het d'Schwöschter Lina gseit: „Was hämmer doch für e schöni Heimet!“

Bald nach dene stille Tage uf em Bürgestock het e neu Lideszyt agfange für d'Schwöschter Lina, und si isch froh gsi, i der Pflegerinneschuel ufgnoh und vo guete Ärztinne und Schwöschtere betreut z'wärde. Uf em Balkon vor ihrem Zimmer händ au d'Granium blüeht, und hie und do het usem Garte vom Chindehuus es lustigs Liedli tönt. I de letschte Wuche isch d'Schwöschter Lina still und abgeklärt worde. Si het danket für jede Bsuech und het sich ganz bsunders gfrait über alli Blueme und über die letschte Beerli, wo-n-ihre ihri guet Schwöschter vo deheime immer brocht het. Aber mäenge schwere Kampf het si allwäg gha, wo si gmerkt het, daß si nimm cha gsund wärde. In ihre trübschte Stunde het si immer en Väs usem Chilegsangbuech ufgseit und das het ere immer wider Chraft g'geh.

Am 11. Oktober het d'Schwöschter Lina ändlech dörfe ischlofe. – Im Krematorium z'Züri sind ihri Aghörige und viel Fründ versammelt gsi, und d'Fräulein Pfarrer Epprecht het de Läbeslauf gläse. Uf em eifache, brune Sarg isch en Chranz gläge vo luter Blüemli us em Arterguet, wo d'Schwöschter Lina einischt us em Heimetbode i de frönd Garte pflanzt gha het. As schönschte Abschiedsgrueß händ d'Arterguetchind mit ihre fine, reine Stimmlin, wo wie Glöggli tönt händ, de Väs us em Paul Gerhardt sim Obelied gsunge: „Breit aus die Flügel beide“. – D'Orgele het denn d'Melodie ufgnoh, und so hämmer vo euser liebe Schwöschter Lina Abschied gno. Wo me am

Sundig druf d'Urne is Grab vo ihrer Muetter gleit het, händ au ihre d'Schinzacher Glogge zuegrüeft: „Komme zu uns mit Frieden“, und de Länzbiger Wind het au zu ihrem Grab es Wort treit, wonere lieb gsi isch:

„'s Bluescht verweiht und d'Zyt verrünnt,
's git es Für wo ebig brünnt,
's git en Glascht, wo nie vergoht,
d'Liebi zündt no übere Tod.“

(S. Hämmerli-Marti)

Martha Stoll-Amsler